

Herzog von Gloucester hatte Richard die Schaffung eines weitgehend unabhängigen Territoriums in Südschottland angestrebt, ein Vorhaben, das er als König nicht verwirklichen konnte. – Jonathan HUGHES, 'True Ornaments to know a Holy Man' Northern Religious Life and the Piety of Richard III (S. 149–190), analysiert auf der Grundlage weitreichender Quellenstudien Formen der Frömmigkeit in Nordengland und ihre möglichen Einflüsse auf Richard III. Einige seiner Thesen, so die vielleicht durch die Schwester Richards III., Margarete von Burgund, zu erklärenden Einflüsse niederrheinischer Frömmigkeitsformen auf die Rosensymbolik der englischen Heraldik des 15. Jh., sind durchaus originell, es fällt jedoch schwer, dem Autor darin zu folgen, daß im Norden Englands durch Stundengebet, die Popularität des Kults der hl. Brigitte oder die Wahl von Cambridge als Ausbildungsstätte für den Klerikernachwuchs ein religiöses Klima entstand, das sich von der konventionellen Spiritualität des Spät-MA stark unterschied.

Jens Röhrkasten

Courts, Counties and the Capital in the Later Middle Ages, edited by Diana E. S. DUNN (The fifteenth century series 4) Stroud (Gloucestershire) – New York 1996, Alan Sutton Publishing – St. Martin's Press, XII u. 228 S., ISBN 0-7509-1149-2, GBP 40. – Dieser Band ist das Ergebnis einer der bereits bewährten Tagungen über „Recent Research in Fifteenth-Century History“, die im September 1994 in Chester College stattfand. Ein regionaler Schwerpunkt ist in der Erforschung der ma. Pfalzgrafschaft von Chester (Cheshire) zu erkennen. David MILLS, The Chester Mystery Plays: Truth and Tradition (S. 1–26), verweist auf die Bedeutung dieser Mysterienspiele als Ausdruck lokaler Selbständigkeit gegenüber dem Einfluß von Krone, Adel und Kirche. – Tim THORNTON, Local Equity Jurisdictions in the Territories of the English Crown: The Palatinate of Chester, 1450–1540 (S. 27–52), untersucht die lokalen Verwaltungsinstitutionen, vor allem die dominante Rolle der Gerichte in der Grafschaft, welche von der dortigen Bevölkerung gegenüber jenen von Westminster bevorzugt wurden. – David TILSLEY, Arbitration in Gentry Disputes: The Case of Bucklow Hundred in Cheshire, 1400–1465 (S. 53–70), zeigt, daß diese Bevölkerungsgruppe bemüht war, ihre Streitigkeiten um Macht und Besitz durch Vermittlung und nicht durch teure und langwierige Gerichtsverfahren zu schlichten. – Deborah MARSH, 'I See by Sigt of Evidence': Information Gathering in Late Medieval Cheshire (S. 71–92), stellt anhand erhaltener Urkunden und Familienunterlagen ein Mitglied der dortigen Gentry, Humphrey Newton of Newton and Pownall, vor, in dem sie den ersten Antiquar dieser Gegend zu erkennen meint. – Carrie SMITH, Medieval Coroner's Rolls: Legal Fiction or Historical Fact? (S. 93–115), liefert einen Beitrag zu lokaler Verwaltung und ländlicher Bevölkerung in der Grafschaft Wiltshire. – Penny TUCKER, Relationships between London's Courts and the Westminster Courts in the Reign of Edward IV (S. 117–137), zeigt, daß die Gerichte der Stadt London ihre Autonomie gegenüber dem königlichen Gerichtsstand Westminster weitgehend behaupten konnten. – Caroline M. BARRON, The Education and Training of Girls in Fifteenth-Century London (S. 139–153), plädiert für eine Erweiterung des Bildungsbegriffes im Hinblick auf Mädchenerziehung in der spätm. Stadt: Mädchen erscheinen zwar nicht oder nur selten in der Lateinschule, doch waren die Rahmenbedingungen für ihre volkssprachliche Erziehung in kleinen informellen Schulen sowie in der berufli-